

gaben über die Lage des Paradieses anders interpretiert werden müssen, als Theis es tut. Überdies vermag Theis die Namen Pischon, Gichon und Chiddekel für Arme des Euphrat außerbiblisch nicht zu belegen. Er geht darüber hinsichtlich des Chiddekel mit den Worten hinweg: Bei dem babylonischen Flußleitungswesen in der Vergangenheit schlägt es nichts, wenn wir diesen Arm oder Kanal heute nicht mehr oder noch nicht nachweisen können (S. 36). Es sei noch bemerkt, daß vor Theis der bekannte Forscher Musil in seinem Werke „The Middle Euphrates“ (Neuyork 1927) die Flüsse Pischon, Gichon und Chiddekel als Kanäle des Euphrat erklärt hat. — Wer sich für die Lage des Paradieses interessiert, wird Theis' Schrift gerne zur Hand nehmen.

Linz.

Dr Karl Fruhstorfer.

2) Was ist die Seele? Im Kampffelde der Substanzialitäts- und Aktualitätstheorie. Von *Dr Oskar Herget*. (Theol. Studien der österr. Leo-Gesellschaft, Heft 28.) (XX u. 208). Wien 1928, Mayer u. Co.

Neben einem Verzeichnis der benützten Literatur (S. XII—XX), neben einem Namensverzeichnis (S. 205 f.) und einer Einleitung (S. 1—16) bringt der Hauptteil des Buches drei Abschnitte, von denen der erste das erkenntnistheoretische Subjekt, der zweite das transzendente Subjekt, der dritte das substanziale Subjekt behandelt.

Die Arbeit ist anregend, tieferschöpfend, in ihrem Vorgehen nicht vor-schnell, sondern genau abwägend und daher dem Studium warm zu empfehlen.

Ein paar Dinge seien herausgehoben: S. 36: Die Kritik an W. Freytag ist nicht ganz durchsichtig, weil dessen Anschauung nicht klar genug vorgeführt ist. — S. 69 (vgl. 118 f.): Die tatsächliche Existenz der Bewußtseinsinhalte wird von all denjenigen im Ernste bezweifelt, welche „Existenz“ so oder anders für ein Produkt der Vernunft halten. Daher wäre eine eingehendere Darlegung am Platze gewesen. — Ich bin der Ansicht, die Realität des (Ich-) Subjektes wird zunächst nicht erschlossen, sondern in und mit den realen Äußerungen und Wirkungen des Subjektes unmittelbar erfaßt. Überlegungen und Schlüsse verdeutlichen, bzw. erhärten dann die Richtigkeit des unmittelbar Erfassten. — S. 71: Daß die Anschauungs- und Denkformen Kants nur Verallgemeinerungen anthropologisch beschränkter Erfahrung u. s. w. darstellen, hätte mindestens noch tiefer und allseitiger begründet werden sollen wegen der entschiedenen Ablehnung vieler Kant-Erklärer. — S. 75 f.: „Dasein bedeutet Vorfindbarkeit durch ein Bewußtsein u. s. w.“ Der Übergang zum transzendent-realen Dasein ist mindestens etwas unvermittelt. — S. 79: „Die Eigenart des Denkens besteht eben darin, daß es sich die Gegenstände nicht angleicht, sondern sich darauf richtet“ verlangt aus naheliegenden Gründen Scheidung und damit auch Klärung. — S. 84: Es ist unrichtig zu sagen: „Das Irrige war der spezifisch rationalistische Gedanke, die Welt der Dinge an sich werde durch das menschliche Denken konstituiert“, denn nach einer Richtung des Rationalismus entspricht die Realität bloß dem menschlichen Denken. — S. 107 (von oben herein): Das „Als Ob“ verlangt mindestens noch mehr Verdeutlichung, da die Auslegung Kants bekanntlich verschieden ist. — S. 123 f.: Da für die Erkenntnis der Identität der Persönlichkeit die Erinnerung sicherlich eine wesentliche Rolle spielt, hätte das Kleingedruckte etwas weiter ausgeführt werden sollen. — S. 124: Bezüglich der Identität des transzendenten (Ich-) Subjektes auch mit der Seele der frühesten Kindheit wäre wohl eine kurze Anmerkung gut gewesen.

Freising.

Espenberger